



---

# **Möglichkeiten und Grenzen kleiner Nichtregierungsorganisationen (NRO) bei der Förderung ökologischer Landnutzung**

**Arbeitsdokument des AGRECOL e.V. Wochenendtreffens  
vom 19.- 21. September 2003 in Bad Gandersheim-Ackenhausen**

**Redaktion: Ann Waters-Bayer und Sibylle Pich**

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Der Weg ist das Ziel</b> <i>Ingeborg Neunhäuser</i>	2
<b>Einführung</b> <i>Thomas Becker und Ann Waters-Bayer</i>	3
<b>Das Projekt AlterOrganic</b>	
<b>Rückblick auf den Prozess</b> <i>Johannes Kotschi</i>	4
<b>Aus einem anderen Blickwinkel</b> <i>Wolfgang Bayer</i>	7
<b>Diskussion</b>	7
<b>Beispiele aus der Arbeit von anderen NRO</b>	
<b>Möglichkeiten und Grenzen von kleinen NRO bei der Förderung     ökologisch orientierter Ressourcennutzung - Beispiel:     Liga für Hirtenvölker e.V.- League for Pastoral Peoples</b> <i>Evelyn Mathias</i>	9
<b>Die Rolle kleiner NRO in der Förderung partizipativer Forschung     und Entwicklung in der ökologischen Ressourcennutzung:     das Beispiel von PROLINNOVA</b> <i>Ann Waters-Bayer</i>	11
<b>Reflexionen über Agrecol</b>	
<b>Agrecol e.V. – Was haben wir erreicht?</b>	15
- Stichworte zur Einführung ( <i>Ann Waters-Bayer</i> )	
- Weitere Informationen ( <i>Almut Hahn, Peter Neunhäuser, Thomas Becker</i> )	
<b>Was hat Agrecol uns gebracht?</b>	18
<b>Was bedeutet Agrecol für uns?</b>	19
<b>Wo stehen wir jetzt?</b>	20
<b>Was wollen wir mit Agrecol erreichen?</b>	21
<b>Konkretisierung der Aktivitäten: Wer macht was?</b>	23
<b>Anhang:</b>	
Programm des Treffens	24
Liste der Teilnehmenden	25
Info-Runde	26

## Der Weg ist das Ziel

Was soll  
Agrecol?  
Was kann es Leuten  
Wie uns heut' bedeuten?  
Was ist daran so toll?

Kontakte halten,  
Beziehungen pflegen,  
Projekte gestalten,  
Dinge bewegen,  
sich auszutauschen,  
sich informieren,  
anderen zu lauschen,  
selber dozieren.

Ziele benennen,  
Wege ermitteln,  
als richtig erkennen,  
als Irrweg bekritteln,  
zweckfrei, aber nicht ziellos agieren,  
immer sich neu orientieren.

Einfach sich sehen  
in schönen Räumen,  
Zeit für Ideen,  
Muße zum Träumen.  
Kreativ sein und Kärtchen schreiben –  
ist Agrecol – und soll's bleiben!

*Dem Verein gewidmet mit vielem Dank  
für die freundliche Aufnahme  
eines fachfremden Nicht-Mitglieds  
in seinen Reihen*

*Ingeborg Neunhäuser*

*20/09/03*

## Einführung

Zum Herbsttreffen 2003 haben 14 Agrecol-Mitglieder ihren Weg zum Seminar- und Gesundheitshaus „Alte Mühle“ in Ackenhausen gefunden. Der Seminarkomplex ist eine umgebaute Wassermühle, die an einem Bach in der Nähe von Bad Gandersheim im Vorharzland liegt. Viele Teile unseres Treffens fanden bei herrlichem (fast zu heißem) Altweibersommer im Freien statt. Bei dem „Traumspaziergang“ („Dreamwalk“) Samstag nachmittag konnten wir die sanfte hügelige Landschaft in der Umgebung von Ackenhausen genießen, neue Wege ermitteln und Zeit für Ideen finden.

An diesem Wochenende haben wir uns dem Thema „Möglichkeiten und Grenzen kleiner Nichtregierungsorganisationen (NRO) bei der Förderung ökologischer Landnutzung“ gewidmet. Nach einer Zeit der vielfältigen und großen Aktivitäten im Verein – vor allem, nach der internationalen Tagung „AlterOrganic: Local Agendas for Organic Agriculture in Rural Development“, der von 21.–24. Oktober in Bonn-Königswinter stattfand – war es an der Zeit, wieder einmal eine Reflexionsschleife zu drehen, über das Selbstverständnis und die Rolle des Vereins zu reflektieren, und Überlegungen zu den zukünftigen Aktivitäten des Vereins anzustellen.

Hierzu haben wir einerseits unsere eigenen Erfahrungen aufgearbeitet – insbesondere diejenigen beim AlterOrganic-Prozess und bei der begleitenden elektronischen Diskussionsgruppe (E-Group) – und andererseits versucht, von den Erfahrungen anderer kleiner NRO wie die Liga für Hirtenvölker (League for Pastoral Peoples) und den NRO bei der Initiative PROLINNOVA (PROMoting Local INNOVation in ecologically-oriented agriculture and natural resource management) zu lernen.

Wir hatten das Glück, eine Dichterin in unserer Mitte zu haben: Ingeborg Neunhäuser hat unsere Suche nach unserem Weg sehr treffend ins Wort gesetzt – wie auf der vorhergehenden Seite zu lesen ist. Alles was uns im Verein wichtig ist wird hier auf den Punkt gebracht.

Diese kleine Dokumentation umfasst sowohl die Beiträge zum AlterOrganic-Prozess und zu den Erfahrungen der anderen NRO, als auch die Ergebnisse unserer Diskussionen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Agrecol-Vereins. Die AlterOrganic-Tagung hat neue Impulse gegeben – nicht nur innerhalb des Vereins sondern auch bei NRO-Partnern anderswo, vor allem in den Tropen. Obwohl die Zahl der aktiven Mitglieder im Verein relativ klein ist, haben wir einiges in Bewegung gebracht und wichtige Aufgaben vor uns, vor allem bei der Informations- und Lobbying-Arbeit zur Förderung der ökologischen Landnutzung.

*Thomas Becker und Ann Waters-Bayer*

# Rückblick auf den Prozess des Projektes AlterOrganic

Johannes Kotschi

## Einleitendes

Meine Anmerkungen zum AlterOrganic sind notgedrungen fragmentarisch, und sie sind natürlich subjektiv. Sie betreffen die Innensicht, nämlich desjenigen der am tiefsten im Prozess gestanden hat. Ich hoffe auf entsprechende Ergänzung durch eine Außensicht. Nur so lässt sich Einseitigkeit in der Wahrnehmung vermeiden.

Ich möchte einen Dreischritt probieren: zunächst die Schilderung des Prozesses, als zweites den Blick auf die Ergebnisse und schließlich den Versuch ein wenig zu analysieren. Ich würde diesen dritten Teil nennen: Erkenntnisse, Fragen, Thesen.

Zunächst also:

## Schilderung des Prozesses

Okt/Nov 1999	<ul style="list-style-type: none"><li>• Rückblick auf ZwischenErnte; Wunsch wieder mal ein größeres Projekt durchzuführen (MV-Sitzung Göttingen, Treffen fällt aus)</li><li>• Anfrage FIBL/IFOAM (Irene Täuber im Planungskomitee)</li><li>• Artikel: "Can Organic Farming Help?" (Gegenlesen Berthold / Tommy, Titelsuche Wolfgang)</li></ul>
Frühjahr 2000	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vorschlag Gabi Stoll (Germerode): „Zertifizierung im Ökolandbau als Beitrag zur ländlichen Entwicklung“</li><li>• VS-Sitzung (Juni in Marburg): Gelder beantragen TÖB-Briefmarke</li><li>• Ausarbeitung Projektskizze: " Ökolandbau in Entwicklungsländern. Vom Vertragsanbau zur eigenständigen Entwicklung"</li><li>• Ehrgeizige Ziele: Das Endprodukt sollte ein Förderprogramm des ökologischen Landbaus im Süden sein mit etwa zwanzig Projekten kleinbäuerlicher Entwicklung in ländlichen Regionen; Durchführung bereits im Herbst 2001</li></ul>
Aug 2000	<ul style="list-style-type: none"><li>• IFOAM Konferenz; Nord-Lastigkeit bestätigt die Sinnhaftigkeit unseres Vorhabens</li></ul>
Aug–Dez 2000	<ul style="list-style-type: none"><li>• Präzisierung der Projektkonzeption:<ul style="list-style-type: none"><li>- Mitglieder Treffen Mont Soleil (1/2 Tag 4 AGs, gute Ergebnisse</li><li>- VS-Sitzung Dez in Bonn: Rückfahrt im Zug Berthold, Tommy, Ann</li></ul></li></ul>
Anfang 2001	<ul style="list-style-type: none"><li>• Verstärktes Fundraising (ging danach aber immer weiter)</li></ul>
Oktober 2001	<ul style="list-style-type: none"><li>• Mitglieder-Treffen Schneverdingen: Ökolandbau in der ländlichen Entwicklung, wie kann er besser in Wert gesetzt werden?</li><li>• Durchführungsvorschlag und Steuerungsgruppe</li></ul>
ab Nov 2001	<ul style="list-style-type: none"><li>• Aufbau der E-Group</li><li>• Einrichtung Steering Committee der E-Group</li></ul>
Frühjahr 2002	<ul style="list-style-type: none"><li>• Verstärkte Suche von Tagungsstätten (gestaltet sich schwierig)</li></ul>
Juni 2002	<ul style="list-style-type: none"><li>• Beschluss den Workshop durchzuführen</li><li>• Visa-Beschaffung; Unterstützung bei Reisevorbereitung</li><li>• Detailplanung Programm</li></ul>
Sept–Okt 2002	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vorstellung des Projektes auf IFOAM Konferenz in Victoria/Kanada</li><li>• Finanzsituation bis kurz vor Beginn sehr angespannt (erläutern)</li><li>• Moderationsfrage klären und Mitarbeit Agrecol-Mitglieder</li></ul>
21.–26.10.2002	<ul style="list-style-type: none"><li>• Durchführung Workshop und anschließende Exkursion</li></ul>
Ab Nov 2002	<ul style="list-style-type: none"><li>• Manöverkritik (Treffen in Frankfurt)</li><li>• Schriftliche Ausarbeitung der Beiträge einfordern (Referate, Fallstudien)</li></ul>
Juli 2003	<ul style="list-style-type: none"><li>• Proceedings liegen vor</li></ul>
Sept 2003	<ul style="list-style-type: none"><li>• Projekt (fast) abgeschlossen; Lokale Drucke sind noch geplant, und: was machen mit der E-Group?</li></ul>

## **Ergebnisse und Wirkungen**

- Das Ergebnis wird gewürdigt und als wichtig anerkannt. Ich denke, wir haben einen sinnvollen und notwendigen Beitrag geleistet. Das zeigt z.B. die Reaktion auf unsere Proceedings.
- Nach außen hin stehen wir gut da, sowohl gegenüber der E-Group als auch in der Fach-Öffentlichkeit. „Wir haben eine gute Figur gemacht.“
- Aber, das Thema hat offensichtlich wenige im Verein wirklich angesprochen. Bei der ZwischenErnte (21) haben deutlich mehr Mitglieder teilgenommen als bei AlterOrganic (10); ebenso wenig ist ein wirklicher Nord-Süd Dialog gelungen; die Beteiligung aus dem Norden war schlecht, und die die da waren, haben sich rasch wieder abgeseilt. So war es eher ein Süd-Süd-Dialog im Norden.
- Auch meine Hoffnung (eines meiner Ziele mit dem Projekt), einen größeren Kreis von Mitgliedern ins Boot der Aktiven zu holen hat sich nicht erfüllt. Ich denke, AlterOrganic hat bei vielen passiven Mitgliedern die Wertschätzung von Agrecol erhöht und ihre Motivation gestärkt, weiter Mitglied zu sein („die tun etwas und Unterstützung macht Sinn“), aber nicht mehr.
- Verblieben sind Aufgaben und Verantwortlichkeiten bei einem kleinen Kreis von Aktiven, die sich oft überfordert gefühlt haben. Ich habe hier immer Unterstützung und Rat bekommen, und ohne diese Gruppe wären weder Konzeption noch Durchführung des Projektes möglich gewesen.
- Konfliktbildung zwischen Projektleiter und Gruppe der aktiven Mitglieder. Einzelne Konflikte bestehen bis heute. Dazu ein paar persönliche Anmerkungen: Der Vorwurf des Alleinganges wurde mir gemacht und steht, glaube ich, immer noch im Raum. Ich habe darüber viel nachgedacht, halte ihn aber nicht für begründet. Umgekehrt habe ich mich oft alleine gefühlt. Ich meine, dies gehört zu der Rolle die ich gespielt habe dazu. Und um nicht missverstanden zu werden: ich habe sehr sehr viel Unterstützung erhalten. Aber war es gewollt? Nur ein Mitglied hat gesagt: ich möchte mitmachen. Bei anderen hatte ich das Gefühl des Bittstellers und manchmal sogar das Gefühl von Nötigung, in dem Sinne, dass dem Angesprochen schließlich nichts anderes übrig blieb als mitzumachen.
- Der Prozess hat eine Eigendynamik entwickelt, die uns, die wir daran teilgenommen haben, zu Getriebenen gemacht hat. Zum Schluss der Vorbereitung und während des Workshops war's nur noch Krisenmanagement.

## **Erkenntnisse und offene Fragen**

### **Erkenntnisse:**

Wir hatten uns eine ehrgeizige Aufgabe gestellt, die uns letztlich überfordert hat. Gründe:

- keine Erfahrung bei der Ausrichtung einer internationalen Veranstaltung; der Umfang der notwendigen Arbeiten wurde bei weitem unterschätzt (Fundraising, Visa-Beschaffung und Reiseplanungen, Abrechnung mit den Geldgebern)
- mit der offenen Planung über ein E-Mail Diskussionsforum wurde Neuland beschritten (Wie nutzt man das Kommunikationsmittel E-Mail und wie koordiniert man eine E-Group?)
- keine ausreichend klaren Vereinbarungen über Kooperation in der Gruppe, über Arbeitsteilung, über Gemeinschaftsentscheidung versus Delegation von Aufgaben
- die finanzielle Absicherung war lange Zeit ungeklärt
- Personelle Decke der Aktiven im Verein ist sehr dünn.

## Offene Fragen:

### **Entscheidungsstrukturen und Entscheidungsverhalten, wie können wir sie verbessern?**

Trotz verschiedenster Gremien: Vorstand, Steuerungsgruppe, E-Group, Steering Committee trotz einer Beratung und Entscheidung / Durchführung klarer von einander trennen?

**Kommunikations-Techniken angemessen genutzt?** Transparenz und Offenheit in unserer Arbeit sind wichtig, aber sie werden nicht dadurch erreicht, dass alle alles wissen müssen. Im Gegenteil: in Zeiten der Informationsüberflutung ist Transparenz nur durch gezielte Selektion zu erreichen. Ich denke dabei vor allem an die Nutzung des neuen Mediums E-Mail, mit dem wir alle noch kämpfen:

- Äußerste E-Mail Hygiene ist notwendig, wenn man in Informationen nicht untergehen will. Also immer fragen: wer benötigt welche Information und wie benenne ich das E-Mail. Es macht mich krank, wenn ich eine Mailbox habe, die voll ist mit E-Mails, die alle das gleiche Subjekt haben (Textpassagen reinkopiert, neues dazwischen geschrieben oder darüber und endlose unhinterfragte Frage-Antwort Passagen). Das kostet Zeit, ermüdet und führt dazu, dass die E-Mails nicht mehr sorgfältig gelesen werden.
- E-Mails führen teilweise auch zu Missverständnissen. Nicht immer das geeignete Medium. Telefonat manchmal besser.

**Reicht unser Konfliktmanagement aus?** *There are no limits to learning.* Das gilt auch, wenn es darum geht, zwischenmenschliche Konflikte nicht nur zu ertragen sondern auch zu bearbeiten. Ich behaupte mal, unsere Streit- und Konfliktlösungskultur ist unterentwickelt.

**Mehr scheinen als sein?** All diese Fragen, die gewisse Schwächen unserer Gruppe nahe legen, bringen mich zu der Frage: Hat J.O Müller nicht recht gehabt, als er sich gegen eine Vereinsgründung aussprach. Sind wir wirklich eine Organisation (so wie wir von außen wahrgenommen werden) oder vielmehr ein loses Netzwerk von Individuen? Agrecol weltweit – ohne festen Wohnsitz?

**Was ist unser Ziel?** Freundeskreis oder Lobbying-Organisation? Natürlich beides aber, wir haben es nicht geschafft das eine oder das andere als vorrangig zu definieren. ZOPP lehrt uns, das es nur ein Oberziel geben kann.

**Können Kollektive initiativ sein?** Meine Antwort wäre: ja vielleicht, aber es ist sehr schwierig und ich frage mich, ob wir die Voraussetzungen dafür mitbringen. Eher kann der einzelne die Initiative ergreifen. Wenn das so ist, müssen wir dann nicht die Delegation von Aufgaben und Verantwortlichkeiten weiter ausbauen? Das hieße im einzelnen:

- Delegation von Aufgaben präzisieren
- Rechenschaft geben und entgegennehmen nach Aufgabenerledigung bewusster pflegen
- Entlastung und bewusste Beendigung einer Aufgabe bzw. Neubeauftragung beschließen

**Sozialität – eine Provokation des Bewusstseins?** „Geistige Produktivität ist davon abhängig dass sie in keiner Weise kanalisiert wird.“ Damit ist der Konflikt vorgegeben.

## **Aus einem anderen Blickwinkel**

*Wolfgang Bayer*

Bonn war ein großer Erfolg für alle, die dabei waren, aber es gab viele Missverständnisse.

Die Idee entstand bei einer Person und wurde von einer sehr kleinen Gruppe innerhalb Agrecols unterstützt.

Die Bereitschaft anderer mitzumachen war ursprünglich groß, aber wenige sind wirklich dabei geblieben.

Die Belegschaft hat sich gewechselt.

Es gab Schwächen beim Delegieren, beim Eingrenzen und beim Teilen von Aufgaben.

Eine klarere transparentere Planung wäre erwünscht gewesen.

## **Diskussion**

Beim IFOAM-Treffen im August 2000 traf das „AlterOrganische“ Konzept auf Unverständnis bei den meisten Teilnehmern aus dem Norden, und auf Zustimmung aus dem Süden. Der Süden war aber beim Treffen wenig vertreten.

Der AlterOrganic-Workshop sollte zur Diskussion zwischen NRO und Geberorganisationen führen. Diese waren aber spärlich angemeldet und aufgrund der vielen Anfragen schnell überstrapaziert.

In der Zukunft, wenn Agrecol solche Projekte durchführt, brauchen wir eine stärkere Trennung von Funktionen. In diesem Fall war Johannes der Vorstand eines Vorstandes, der als Berater beim AlterOrganic-Prozess wirken sollte; er war aber gleichzeitig für die Durchführung des Projektes verantwortlich.

Beim Prozess hat eine klare Zielsetzung gefehlt. In einem partizipativen Prozess ist zu erwarten, dass die ursprünglichen Ziele geändert werden. Die neuen Ziele wurden aber nicht mehr genau formuliert. Verschiedene Leute machten – mehr oder weniger für sich – verschiedene Änderungen, über die sie nicht einander kommuniziert und die sie nicht miteinander geklärt hatten.

In der Vorbereitungsgruppe gab es unterschiedliche Auffassungen darüber, wie ein Agrecol-Projekt durchgeführt werden sollte: mit einem Projektleiter, der alle Fäden in der Hand hat, der entscheidet wer mitarbeitet und der Aufgaben delegiert; oder in einem Team, das diskutiert, wer was macht. Ob man besser mit einem „Boss“ oder in einer Gruppe arbeiten kann hängt von der persönlichen Lebenserfahrung der Teilnehmenden ab. Auf jeden Fall muss die Organisationsstruktur des Projektes klar sein, ob ein Individuum oder die Gruppe Verantwortung übernimmt. Es war klar, dass Johannes meinte, er hätte die volle Verantwortung. Man könnte mit einem anderen Projekt, mit vielleicht anderen Teilnehmenden, die Arbeit gemeinschaftlich durchführen.

Die Frage steht aber noch im Raum: Kann man als Gruppe in diesem Verein etwas zustande bringen oder muss es von Individuen vorangetrieben werden?



Der Workshop war ein unheimliches Moment für die Teilnehmer im AlterOrganic-Prozess. Sie wollten weitermachen aber es schien relativ wenig Bereitschaft von Agrecol zu geben, den Prozess weiter zu unterstützen.

Das Potential der E-Gruppe sollte mobilisiert werden. Die Gruppe soll angesprochen werden, ob sie AlterOrganic II als virtuelles Projekt entwickeln will. Aber auch wenn kein neues Projekt zu Stande kommt, soll die E-Gruppe bestehen bleiben, damit die Teilnehmer weiterhin miteinander kommunizieren können.

Warum gab es so wenig Interesse im Verein an AlterOrganic? Einige Mitglieder haben erklärt, dass sie an standortgerechter „low-external-input“ Landwirtschaft interessiert sind, aber die organische Landwirtschaft nur als eine kleine Nische betrachten, nicht wichtig für die Mehrzahl der Kleinbauern in den Tropen und Subtropen. Geht es vielleicht vielen anderen Mitgliedern ebenso?

# Beispiele aus der Arbeit von anderen NRO

## Möglichkeiten und Grenzen von kleinen NRO bei der Förderung ökologisch orientierter Ressourcennutzung – Beispiel: Liga für Hirtenvölker e.V. / League for Pastoral Peoples (LPP)

*Evelyn Matthias*

### Geschichte und Aktivitäten

1992:

Felduntersuchungen in Rajasthan/Indien über die Kamelhaltung von Raika und Sindhi Muslims

Probleme der Tierhalter:

- sinkende Kamelzahlen
- keine tierärztliche Versorgung

1992/93:

Ligagründung/Registrierung mit dem Ziel, die Hirten zu unterstützen

1994–heute in Sadri 5 größere Feldprojekte plus mehrere Kleinmaßnahmen:

- Basistiergesundheit
- Verbesserung der Kamelzucht durch Kauf von Zuchtbullen
- Kamelmilch
- Capacity Building und Training von Hirten
- Gründung einer Hirtenorganisation
- Einrichtung eines Trainingszentrums
- Näherinnenprogramm
- Advocacy (Kampf um Weiderechte)
- Rechtsbeistand bei Prozessen (Weide, Kamelmilchvermarktung)

	<b>Projektträger:</b>	<b>Durchführung</b>
1994/95	School of Desert Science (SDS)	LPP und SDS
1997/98	LPP	LPP und LPPS (neu gegründete lokale NRO)
Seitdem	LPPS	LPPS mit Unterstützung von LPP

Seit ca. 2000:

Ausweitung der Lobbying und Advocacy Aktivitäten auf internationaler Ebene

Grund:

- Ursache für Probleme der lokalen Tierhalter sind Rechtlosigkeit, fehlender Zugang zu Ressourcen und Uninformiertheit

- Unterstützung der Tierhalter wichtige Voraussetzung für Erhaltung der lokalen Ressourcen (Tiere, Landschaft, etc)

#### Aktivitäten:

- Organisation von Workshops
- Publikationen, Studien, Faltblätter
- Teilnahme an Konferenzen, Vorträge
- Mitarbeit in Fachgruppen, Zusammenarbeit mit Netzwerken
- Mitbegründung eines Netzwerkes (LIFE)
- Akkreditierung als NRO durch FAO
- Teilnahme bei internationalen Verhandlungen

#### **Wer und was ist die LIGA?**

Eingetragener Verein mit 23 Mitgliedern

Aktive LPP Mitglieder (Verwaltung, Projekte)		Nehmen aktiv an Versammlungen teil	Unterstützende Mitglieder
Vorwiegend ehrenamtlich	Ehrenamtlich plus Bezahlung auf Projektbasis		
3	4	8	8

- 4 Vorstandsmitglieder
- 1 Mitgliederversammlung/Jahr (meist mit kleiner Fortbildung)
- Board Meetings falls erforderlich
- Anheuerung von Fachkräften für bestimmte Aktivitäten (z.B. Lobbying)
- Regelmäßige Jahresberichte, seit 1999 in Englisch
- Webseite

#### **Stärken**

- Flexibilität und kurze unbürokratische Entscheidungswege
- Mitglieder haben Freiheit, eigene Ideen umzusetzen
- Aktivitäten haben sich von der Basis aus entwickelt
- Fachwissen der Mitarbeiter
- Auslandserfahrung
- Kontakte vor Ort, verlässliche Partner-NRO und Counterparts
- Zusammenarbeit mit Netzwerken
- Grosses Engagement der aktiven Mitglieder

#### **Schwächen**

- Zuviel Arbeit für den einzelnen
- Keine Trennung von Verwaltungs- und Projektarbeit bei zunehmender Verwaltungsarbeit
- Flexibilität macht Planen und Systematisierung schwierig
- Die fast ausschließliche Finanzierung durch Projekte bietet auf Dauer kein gesichertes und nur ungenügendes Einkommen für Mitarbeiter

# **Die Rolle kleiner NRO in der Förderung partizipativer Forschung und Entwicklung in der ökologischen Ressourcennutzung: das Beispiel von PROLINNOVA**

**(Promoting Local INNOVATION in ecological agriculture and natural resource management)**

*Ann Waters-Bayer*

## **Einleitung**

Es gibt hauptsächlich zwei Typen von Nichtregierungsorganisationen (NRO), die versuchen, ökologische Landwirtschaft und Ressourcennutzung zu fördern: die Lobbying-NRO, die national oder international tätig sind; und NRO, die sich auf die Umsetzung konzentrieren, die entweder bei der Umsetzung im Feld tätig sind oder – wie im Falle vom Agrecol-Verein – aus Menschen bestehen, die auf Betriebs-, Dorf-, Distrikt- oder nationaler Ebene mit Bauern, Beratern, Planern, manchmal auch Forschern in der Förderung kleinbäuerlicher und ökologischer Landnutzung arbeiten. In der Vergangenheit hat diese Gruppe von NRO sich hauptsächlich mit technischen Fragen beschäftigt – und jetzt zunehmend mit Methoden der Forschung und Entwicklung, einschließlich Organisationsentwicklung.

Die Entwicklung kleinbäuerlicher und ökologischer Landnutzung stellt andere Anforderungen an die Forschung und Beratung als in der herkömmlichen Modernisierung der Landwirtschaft. Die Standorte sind sehr divers, und die ökologische Nutzung muss per Definition standortgerecht sein. Deshalb ist es notwendig, unterschiedliche Technologien für unterschiedliche Standorte zu haben, und die Technologien, die von außen kommen, an die lokalen Bedingungen anzupassen. Die ökologischen Prozesse in Wechselwirkung mit ökonomischen, sozialen und politischen Prozessen müssen ständig beobachtet und berücksichtigt werden. Die lokalen Fähigkeiten, sich an eine sich ändernde Umwelt anzupassen, müssen gestärkt werden. Kontinuierliche Anstrengungen sind nötig, den nicht nachhaltigen Tendenzen entgegenzuwirken.

Für diese Art der Entwicklung ist der Ansatz des Technologietransfers nicht angebracht. Eine nachhaltige Ressourcennutzung verlangt nicht nur einen anderen Umgang mit den natürlichen Ressourcen sondern auch eine andere Art der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren in der Forschung und Entwicklung. Die lokalen Wissenssysteme, die mit der natürlichen und soziokulturellen Umwelt unentwirrt verbunden sind, müssen anerkannt und weiterentwickelt werden.

Über die Jahre ist diese Erkenntnis gewachsen. Einige NRO – oft zusammen mit interessierten Individuen in den formalen Forschungs- und Beratungsorganisationen – haben versucht, die Fähigkeiten der Akteure zu entwickeln, anders miteinander umzugehen und das Wissen der anderen zu schätzen – und dies durch praktische Zusammenarbeit im Feld, Seminare, Workshops, Feldbesuche, Dokumentation und Informationsaustausch. Die Akteure, die an diesen Prozessen beteiligt sind, umfassen Bauern (Männer, Frauen, alt und jung), BeraterInnen, ForscherInnen im Norden und Süden, NRO, Entwicklungsprojekte, kommerzielle Betriebe (kleine, mittlere und große, im Handwerk, in der Betriebsmittelherstellung, Vermarktung usw.), LehrerInnen (in Universitäten, Trainingszentren, Schulen) und – last but by no means least – die Geberorganisationen.

Es wurde schnell erkannt, dass die Menschen, die in partizipativer Forschung und Entwicklung arbeiten wollen, auf große Barrieren stoßen: die institutionellen Rahmenbedingungen, die herkömmliche Struktur der Forschung und Beratung, die herrschenden Denkweisen in den Institutionen, die formalen Abläufe, die Finanzierungsmechanismen, die diesen Ansatz nicht erlauben oder sehr erschweren, und vieles mehr. Die meisten Institutionen der Forschung, Entwicklung und Ausbildung haben Schwierigkeiten, partizipative Ansätze, die auf lokales Wissen und lokale Kreativität bauen, zu integrieren.

## Die PROLINNOVA-Initiative

Einige NRO, die aus der angewandten ökologischen Landwirtschaft gekommen sind und hauptsächlich aber nicht nur in Entwicklungsländern arbeiten – ODI (Großbritannien), GRET (Frankreich), ETC Ecoculture (Niederlande), ASPTA (Brasilien), PELUM (südliches Afrika), CEDAC (Kambodscha), CIED (Peru) u.a. – sind deshalb zusammengekommen um zu überlegen: Wie kann man institutionelle Änderungen vorantreiben, die Prozesse des gegenseitigen Lernens in der Forschung und Entwicklung ökologischer Ressourcennutzung erlauben und sogar fördern – und dies sowohl in den Ländern des Südens als auch des Nordens, und auch bei den Geldgebern? Sie haben ein Konzept für ein gemeinsames Programm ausgearbeitet: PROLINNOVA – **P**romoting **L**ocal **I**nnovation (Förderung lokaler Innovation) in ökologischer Landwirtschaft und Nutzung natürlicher Ressourcen. Diese Initiative wurde vom CGIAR-NGOC (Non-Governmental Organisations Committee of the Consultative Group on International Agricultural Research) und vom GFAR (Global Forum on Agricultural Research) unterstützt.

Die Hauptziele der PROLINNOVA-Initiative sind:

- Partnerschaften und Methoden zur Förderung lokaler (einheimischer) Innovationsprozesse zu stärken
- PROLINNOVA-Ansätze in Institutionen der Forschung, Entwicklung und Ausbildung zu integrieren.

Lokale Innovationen und Experimente werden als Fokus für die Analyse lokaler Probleme und Möglichkeiten und als Ausgangspunkt für eine partizipative Innovationsentwicklung genommen, die das Wissen und die Kreativität der Kleinbauern/bäuerinnen von Anfang an schätzt. Diese Anerkennung der lokalen Fähigkeiten ist eine Voraussetzung für eine Partnerschaft in der Forschung und Entwicklung.

Einige Komponenten des Vorhabens werden hauptsächlich auf lokaler – höchstens nationaler Ebene – umgesetzt, und andere auf internationaler Ebene. Dies sind:

- Identifizierung und Dokumentierung lokaler Innovationen und Innovationsprozesse, die zu partizipativer Forschung und Entwicklung führen;
- Unterstützung der institutionellen Änderung durch Zusammenarbeit in Training, Prozessbegleitung und Dialog mit Entscheidungsfindern;
- Fallstudien zur Identifizierung institutioneller und politischer Bedingungen, die PROLINNOVA-Ansätze begünstigen;
- Entwicklung von Austausch- und Lernmechanismen auf verschiedenen Ebenen.

Raum wird geschaffen, wo verschiedene Akteure zusammenkommen und sich über lokale Innovation und partizipative Forschung und Entwicklung in ökologischer Ressourcennutzung informieren und austauschen können. Sie überlegen, was diese Erfahrungen für ihre eigenen Institutionen der Forschung, Entwicklung und Ausbildung bedeuten, und was sie tun können, um diese zu ändern. Sie bauen ihre eigenen PROLINNOVA-Programme auf, die auf ihrer eigenen Geschichte und eigenen Erfahrungen basieren, und entscheiden, was auf internationaler Ebene gemacht werden soll, um ihre Anstrengungen auf nationaler Ebene zu unterstützen. Auf diese Art und Weise soll ein „globales“ Programm von unten aufgebaut werden.

Einige Aktivitäten, die bisher von verschiedenen NRO koordiniert wurden, waren:

- Studie und Workshop (und zwei Bücher) zur Integration partizipativer Innovationsentwicklung in der Agrarforschung, Beratung und Ausbildung
- Workshop in Süd- und Ostafrika über bäuerliche Innovation
- Buch über bäuerliche Innovation in Afrika

- Ausarbeitung von PROLINNOVA-Programmen in mehreren Ländern
- Überzeugungsarbeit bei verschiedenen Geberorganisationen, diesen Ansatz und diese Anträge zu unterstützen
- Aufbau von PROLINNOVA-Website und elektronischer Diskussionsgruppe.

### **Die Rolle von NRO in der Planung nationaler PROLINNOVA-Programme**

In den letzten Wochen fanden Workshops in Äthiopien, Ghana und Uganda statt, um nationale PROLINNOVA-Programme zu definieren. Dieser partizipative Planungsprozess, woran Leute aus Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und bäuerliche Forscher teilnehmen, wird finanziell von IFAD (International Fund for Agricultural Development) unterstützt. NRO in mehreren anderen Ländern des Südens (z.B. Kambodscha, Nepal, Sudan, Guinea Bissau, Niger, Südafrika) versuchen, mit eigenen Mitteln ähnliche Prozesse anzustoßen bzw. suchen finanzielle Unterstützung für ihre Vorhaben.

In jedem Land wird das Zusammenkommen der verschiedenen Akteure von lokalen NRO koordiniert. Sie verbringen viel Zeit damit, auch auf informellen Wegen, Individuen in anderen Nichtregierungs- und Regierungsorganisationen zu ermutigen, sich auszutauschen und die Implikationen für ihre eigene Organisation zu überlegen - und dann auszudenken, wie sie sich gegenseitig helfen können, institutionelle Änderungsprozesse anzustoßen und zu begleiten.

In diesem Prozess übernehmen die lokalen NRO die Rolle von Katalysatoren, Facilitators, Moderatoren, Prozessbegleitern, Konfliktmanagern, Lobbyisten. Sie schaffen Situationen, die ein gegenseitiges Lernen erlauben, z.B.

- Besuche bei Bauern, die ihre eigenen Experimente und Innovationen realisieren
- Workshops zur Reflexion über Erfahrungen verschiedener Akteure, einschließlich Bauern/Bäuerinnen, in ihrer Zusammenarbeit
- Dokumentation der Prozesse und Ergebnisse.

Sie analysieren und dokumentieren ihre eigenen Erfahrungen beim Aufbau von Partnerschaften zur Förderung lokaler Innovationsprozesse, sodass nicht nur sie selber sondern auch andere Organisationen daraus lernen können. Sie werden Gastgeber für andere Organisationen, die ihre Arbeitsweise besichtigen, erleben und besprechen wollen. Sie bieten Training und Prozessbegleitung in Bereichen an, worin Organisationen oder Gruppen in anderen Ländern weniger Erfahrung haben, z.B. bei der Dokumentation lokaler Innovationen und Innovationsprozesse, in Methoden der partizipativen Technologieentwicklung (PTD, Participatory Technology Development), im Umgang mit geistigen Eigentumsrechten (IPRs, Intellectual Property Rights) der Bauern bzw. bäuerlicher Gemeinschaften.

In der PROLINNOVA-Initiative sind die Hauptaufgaben der NRO des Nordens:

- Aufbereiten und Verbreiten von Informationen über lokale / nationale Prozesse
- Management von Informationsaustausch im Auftrag der Teilnehmer der Initiative
- Training und Prozessbegleitung, bei Bedarf, z.B. in Prozessdokumentation, PTD, partizipativem Monitoring und Evaluierung (PME, Participatory Monitoring and Evaluation) von Lernprozessen
- Koordinieren von Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Besuchen zwischen Ländern
- Anregen von internationalen Lernprozessen
- Koordinieren internationaler Veröffentlichungen, zu denen die Partner in verschiedenen Ländern beitragen

- Lobbying der Geberorganisationen im Norden und internationaler Organisationen, um sie zu überzeugen, dass ein solcher Ansatz zu institutioneller Änderung in der Forschung und Entwicklung notwendig und förderungswürdig ist.

Zur Zeit wird ein internationaler Workshop vorbereitet, wobei eine kleine „Facilitation Unit“ in ETC Ecoculture in den Niederlanden die Akteure in den verschiedenen Ländern des Südens ermutigt und begleitet bei der Aufarbeitung der Erfahrungen im Aufbau von „multi-stakeholder“ Plattformen und nationalen PROLINNOVA-Programmen. Der internationale Workshop in Äthiopien wird dazu dienen, erstens, um voneinander zu lernen, wie diese meist schwierigen Partnerschaften aufgebaut werden können und, zweitens, um ein internationales Programm zu definieren und zu planen.

Die „Facilitation Unit“ der PROLINNOVA-Initiative arbeitet hauptsächlich mittels elektronischer Kommunikation. Sie verwendet aber auch andere Mittel – z.B. Veröffentlichungen in verschiedenen Medien und persönliche Treffen mit Schlüsselpersonen in Geberorganisationen – um die Prozesse und Ergebnisse der Förderung lokaler Innovationsprozesse in der ökologischen Ressourcennutzung breiter bekannt zu machen.

ETC Ecoculture ist eine eigenständige Einheit innerhalb der ETC Stiftung und besteht aus nur sechs Personen. Die Arbeit der „PROLINNOVA Facilitation Unit“ wird von einem Team von drei Personen hauptsächlich während unbezahlter Zeit gemacht.

### **Schlussfolgerungen für kleine NRO mit ähnlichen Zielen**

Kleine NRO, ob im Norden oder Süden, können ökologische Landnutzung fördern, wenn sie Wege finden, die Stärken unterschiedlicher Akteure bzw. Organisationen zusammen zu bringen.

Durch das Internet ist es jetzt für gleichgesinnte Initiativen – auch von kleinen NRO – einfacher, voneinander zu erfahren und sich gegenseitig zu unterstützen. Das bedeutet nicht, dass alle Organisationen in einem riesigen Programm zusammenkommen müssen, aber Ideen and Anstöße aus einer Initiative können schneller in andere Initiativen hineinwirken. Das Internet gibt kleineren NRO, die spezielle Erfahrungen haben, mehr Gelegenheit, diese in andere Gruppierungen von Akteuren hineinzubringen.

Wichtig ist es eine Strategie auszuarbeiten, damit die sehr begrenzte Zeit der Mitglieder kleiner NRO optimal einsetzt wird.

Die Arbeit wird durch die Überzeugung der Mitglieder vorangetrieben. Auch das Einwerben finanzieller Mittel für Projekte erfordert viel unbezahlte Arbeit. Nur wenn Mitglieder bereit sind, sich unter diesen Bedingungen einzusetzen, kann eine kleine NRO eine größere Wirkung haben.

# Reflexionen über Agrecol

## Agrecol e.V. – Was haben wir erreicht?

**Stichworte zur Einführung** (*Ann Waters-Bayer*)

### Zeittafel bis zum September 2003

**1976:** *Grenzen und Engpässe moderner Agrarverfahren – ökologische Alternative* (Buch von Andreas Büchting und Arwid Gutschow)

**1982:** Agrecol-Arbeitskreis (Working Group) in Heidelberg zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft in Entwicklungsländern gegründet (*also: nachhaltige Beschäftigung mit dem Thema des ökologischen Landbaus seit über 20 Jahren*)

**1988:** November – Agrecol e.V. in Einbeck (Saatgut-Treffen) gegründet

Danach: Informationsaustausch- und Selbstlernverein mit gelegentlichen Lobbying-Tätigkeiten.

**1989–2003:** Treffen zweimal im Jahr

- früher thematische Workshops
- jetzt ein Familienwochenende und ein thematisches Wochenende pro Jahr

**2000:** Website und elektronische Mailing-List

### Projekte / „Kinder“:

- Informations- und Vernetzungsstelle Agrecol Langenbruck  
-> Agrecol-Afrique und Agrecol-Andes
- Agrecol-Seminare
- ZwischenErnte-Konferenz
- AlterOrganic-Konferenz und E-Diskussionsgruppe zur organischen Landwirtschaft

### Arbeitsgruppen:

- Saatgut
- Info-Zentrum
- "Scheune" (Freie GutachterInnen)

**Bücher** (anfangs durch die Vernetzungsstelle in Langenbruck, später durch den Verein):

- Kotschi J, Bayer W, Becker T & Schrimpf B (eds). 2003. ***AlterOrganic: Local Agendas for Organic Agriculture in Rural Development***. Bonn-Königswinter, 21–24 October 2002 (Proceedings).
- Matzigkeit U. 1990. ***Natural Veterinary Medicine: Ectoparasites in the Tropics***. Weikersheim: Margraf Verlag (auch in Französisch).
- Stoll G. 1986. ***Natural Crop Protection in the Tropics***. Weikersheim: Margraf Verlag (auch in Deutsch, Französisch, Spanisch und Thai; eine überarbeitete Version in Englisch und Französisch ist vor kurzem erschienen).
- Waters-Bayer A, Pich S, Bayer W & Kotschi J (eds). 1998. ***ZwischenErnte: Die Rolle der ökologischen Landwirtschaft in der Entwicklungszusammenarbeit***. Bonn, 6–8 Oktober 1998 (Proceedings).

und mehrere Artikel / Papiere, z.B.:



- Becker T. 2000. **Participatory Research in the CGIAR.** NGO Workshop "Food for All: Farmer First in Research", 19–20 May 2000, Dresden.
- Kotschi J. 2000. **Poverty alleviation in the South: can organic farming help?** *Proceedings IFOAM 2000 – The World Grows Organic*, 28–31 August 2000, Basel.
- Waters-Bayer A. 2000. **New partnerships in knowledge management for local innovation.** Global Forum on Agricultural Research, 21–23 May 2000, Dresden.
- Waters-Bayer A. 2000. **The Global Forum on Agricultural Research from an NGO perspective.** *Entwicklung + ländlicher Raum* 34 (2): 18–20.

#### **Lobbying-Tätigkeiten:**

- CGIAR-NGOC (Non-Governmental Organisation Committee of the Consultative Group on International Agricultural Research)
- DFOR (Deutsches Forum für Entwicklungsorientierte Forschung)
- EFARD (European Forum on Agricultural Research for Development)
- FUE (Forum Umwelt und Entwicklung)
- GFAR (Global Forum on Agricultural Research)
- IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements)
- Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung

#### **Wochenenden seit der Gründung des Vereins:**

1. Frühjahr 1989: Witzenhausen - Thema?
2. Herbst 1989: Heidelberg – Ökofarming: Bild, Aktion und Sinn des Ökolandbaus in den Tropen
3. Frühjahr 1990: Woudschoten (Niederlande) – Economic Viability of Sustainable Agriculture
4. Herbst 1990: Berlin – Agrarian Culture and Ecofarming in the Tropics
5. Frühjahr 1991: Walsertal (Österreich) – Bäuerliches Überleben in benachteiligten Gebieten
6. Herbst 1991: Langenbruck (Schweiz) – Kommunikation und Selbstverständnis von Agrecol
7. Frühjahr 1992: Esslingen – Partizipative Workshop-Methoden
8. Herbst 1992: Bergen – Saatgut in Entwicklungsländern
9. Frühjahr 1993: Bad Camberg – Handel mit Bioprodukten zur Förderung des biologischen Landbaus in der Dritten Welt (Trade in Bioproducts to Promote Organic Agriculture in the 3rd World)
10. Herbst 1993: Todtmoos – Ökologischer Waldbau
11. Frühjahr 1994: Wahmbeck – Rolle der freien BeraterInnen im standortgerechten Landbau
12. Herbst 1994: Aachen – Working and Researching with Farmers
13. Frühjahr 1995: Wahmbeck – Tragfähigkeit, Nachhaltigkeit, Agrarökologie
14. Herbst 1995: San Martino (Italien) – Strukturwandel im ländlichen Raum  
+ Dez. 1995: Stuttgart – Moderations- und Visualisierungstraining
15. Frühjahr 1996: Burg Rothenfels – Zukunft von Agrecol
16. Herbst 1996: St Ulrich – Participatory Technology Development (PTD)
17. Frühjahr 1997: Hamburg – Gentechnik und ökologischer Landbau
18. Herbst 1997: Bad Lausick bei Leipzig – Ökologische Landwirtschaft in Osteuropa und den ehemaligen GUS-Staaten
19. Frühjahr 1998: Schafhausen/Rhön – Familientreffen im Biosphärenreservat
20. Herbst 1998: Bonn – ZwischenErnte-Konferenz

21. Frühjahr 1999: Schorfheide – Familientreffen im Biosphärenreservat
22. Herbst 1999: Germerode – Naturschutz und ökologische Landwirtschaft (ausgefallen)
23. Frühjahr 2000: Germerode – Agrarforschung und nachhaltige Landwirtschaft
24. Herbst 2000: St Imier/Jura (Schweiz) – Familientreffen (Alternative Energiegewinnung, Biokäserei)
25. Frühjahr 2001: Hohenlohe – Familientreffen (Entwicklung nachhaltiger Landnutzungskonzepte gemeinsam mit Betroffenen)
26. Herbst 2001: Schneverdingen – Ökolandbau in der ländlichen Entwicklung
27. Frühjahr 2002: Walsertal (Österreich) – Bäuerliches Überleben in benachteiligten Gebieten – 11 Jahre danach (Familientreffen)
28. Herbst 2002: Bonn – AlterOrganic-Konferenz
29. Frühjahr 2003: Freiburg/Br. – Familientreffen (Ökologische Stadtentwicklung)
30. Herbst 2003: Bad Gandersheim – Möglichkeiten und Grenzen kleiner NRO bei der Förderung nachhaltiger und ökologischer Landnutzung
31. Frühjahr 2004: Bonn – Familientreffen (Ökologische Bienenhaltung)
32. Herbst 2004: Ortenau – Multifunktionale Landwirtschaft / Umweltleistungen der Landwirtschaft

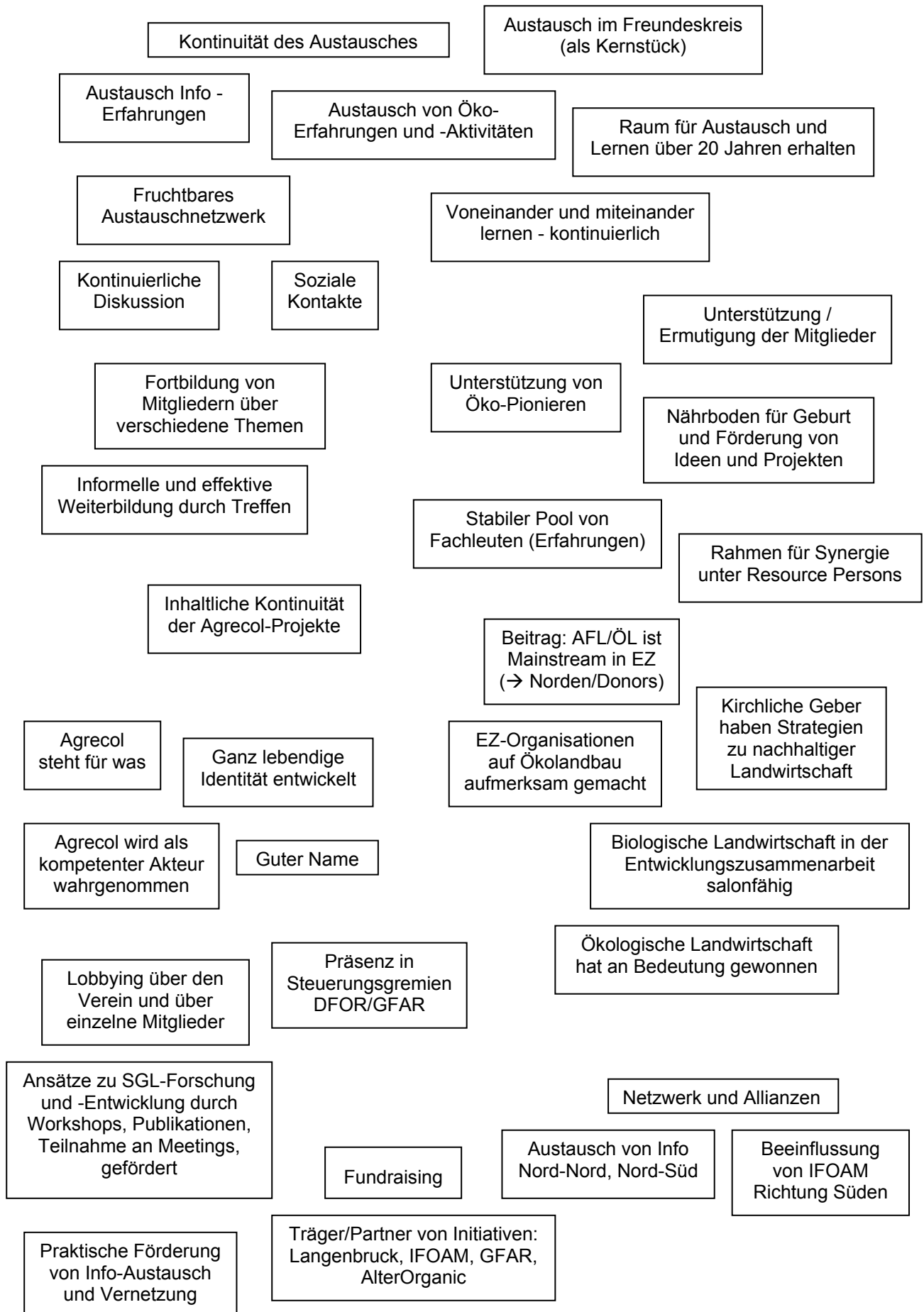
## Weitere Informationen

*Almut Hahn* beschrieb die **frühe Geschichte des Agrecol-Arbeitskreises** – angefangen mit der Reise von Arwid Gutschow vor 30 Jahren nach Indien und dann der Prozess der Kontaktaufnahme und Diskussion in verschiedenen Ländern Europas, bis der Arbeitskreis sich im Jahre 1982 in Heidelberg bildete. Almut war auch von Anfang an (1983) beim ersten Agrecol-Projekt – das Informationszentrum in Langenbruck – dabei. Bis 1986 war dies der Mittelpunkt des Interesses des Vereins. Bei einem Treffen 1986 in Stuttgart, als neue Leute zu der Gruppe gestoßen waren, kam die Entscheidung, einen Fachbeirat für das Projekt zu bilden und den Arbeitskreis als Selbstlerngruppe und Freundeskreis zum Austausch über ökologische Landwirtschaft in der Dritten Welt weiterzuführen. Der Arbeitskreis traf sich einmal in Jahr in Langenbruck und einmal bei einem Mitglied anderswo.

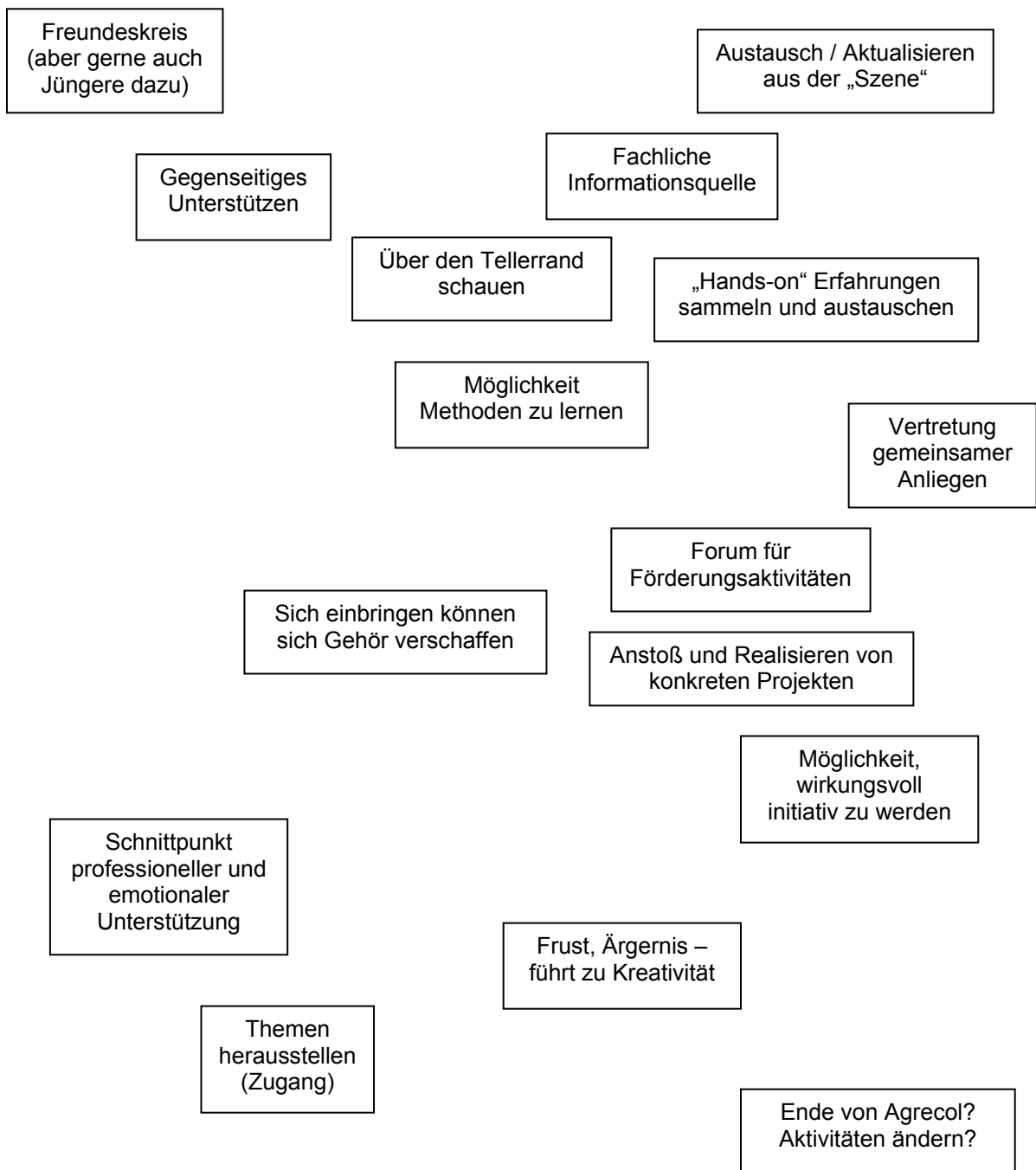
*Peter Neunhäuser* beschrieb das Entstehen von **Agrecol-Seminare**: Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) wollte fachliche Vorbereitung für ihre Entwicklungshelfer. Johannes, Uwe und Peter haben ein Angebot im Namen Agrecols abgegeben. Der 14-tägige Kurs fand viermal in Jahre statt. Das Konzept der Ausbildung für DEDler wird jetzt überarbeitet. Agrecol-Seminare wurden organisatorisch vom Verein getrennt.

*Tommy Becker* beschrieb seine und Wolfgang's Teilnahme an einer Veranstaltung des **Nachhaltigkeitsrats**, der die Nachhaltigkeit in Deutschland und in der ganzen Welt fördern soll. Ein „Leuchtturm-Projekt“ wird zur Förderung nachhaltiger Landwirtschaft in Entwicklungsländern konzipiert. Als Akteure der Zivilgesellschaft sind Misereor und Brot für die Welt in der Steuerungsgruppe. Die GTZ ist beauftragt worden, das Projekt durchzuführen. Es gibt Finanzierung auch für relevante Arbeit von Netzwerken und Organisationen wie Agrecol.

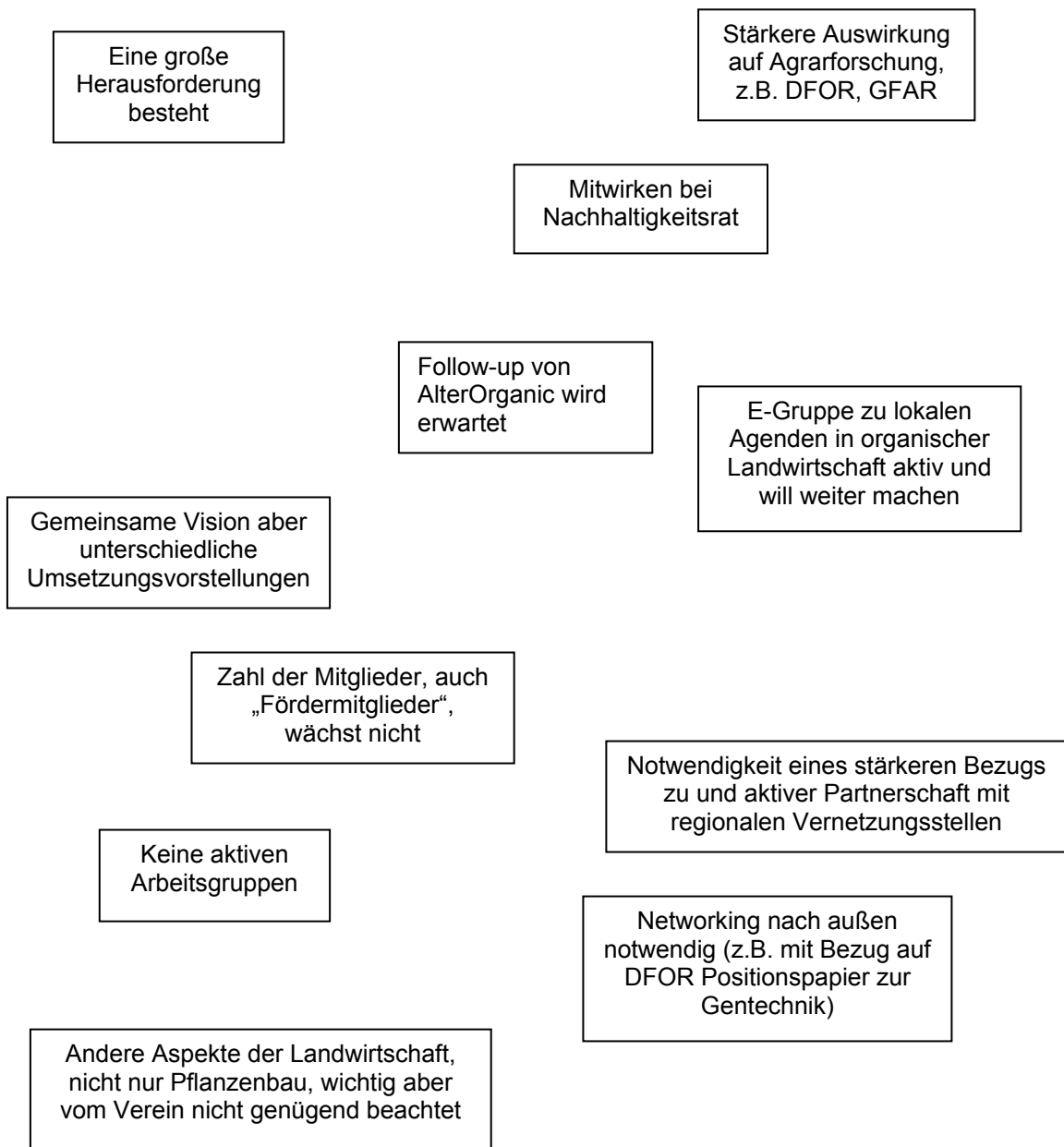
## Was hat Agrecol uns gebracht?



## Was bedeutet Agrecol für uns?



## Wo stehen wir jetzt?



## Was wollen wir mit Agrecol erreichen?

*(Ergebnisse des „Dreamwalks“ in der Umgebung der Alten Mühle Ackenhausen)*

- ▶ Bewährtes erhalten! Das Positive wird stark empfunden: die Treffen, sich regelmäßig sehen, soziale Effekte, Austausch, sich gegenseitig stärken, Beziehungen pflegen.
- ▶ Wiederbelebung der Kontakte zwischen dem Agrecol-Verein und den Vernetzungsstellen: Abstimmen von Zielen, Austausch von Informationen und Erfahrungen, Weitertransportieren von Ideen von außen in deutsche Gremien wie DFOR, in beidseitigem Interesse. Wir sollen neue aktive Partnerschaft mit den Agrecol-Vernetzungsstellen für inhaltliche Zusammenarbeit suchen, anstelle vom früheren „Mutter-Kind-Verhältnis“.
- ▶ Frisches Blut. Wer hat Kontakt zu Studenten? In Tropenzentren der Universitäten erkundigen. Veranstaltungen in den landwirtschaftlichen Fakultäten halten; Professoren in relevanten Studiengängen ansprechen, anbieten Unterrichtseinheiten mitzugestalten, um Interesse an der standortgerechten Landnutzung und der Arbeit des Vereins zu wecken. Workshops bei der Grünen Woche und bei Deutschen Tropentagen organisieren.
- ▶ Agrecol könnte für jüngere Leute mit weniger Auslandserfahrung attraktiv sein. Unsere Gruppe hat schon wichtige Kontakte und bietet jüngeren Leuten die Möglichkeit, Gehör für ihre Anliegen zu schaffen.
- ▶ Raum bei unseren Treffen schaffen, um Themen, die uns aus unserer Arbeit bewegen, zu diskutieren – Erfahrungen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Mehr Raum als in der Info-Runde, aber nicht ein komplettes Thema eines Wochenendes. Wir könnten etwa zwei Stunden am Abend hierfür reservieren. Dies sollten wir beim Treffen im Frühjahr 2004 ausprobieren. Für jedes Thema, das vorher angemeldet sein muss, ca. 20 Minuten Vorstellung und 20 Minuten Diskussion einplanen. In Rundschreiben (Email) sollte das Thema besonders herausgestellt werden. Jedes Mitglied, das etwas hineinbringen will, sollte selber die Initiative ergreifen, die Diskussion zu veranstalten.
- ▶ Fond für fachlichen Erfahrungsaustausch: Kontakte abprüfen: wer könnte Praktikanten-Besuche mitfinanzieren? Die Vernetzungsstellen Agrecol-Afrique und Agrecol-Andes könnten die Kandidaten prüfen. (Es gab aber einige Bedenken: bringt Süd-Süd Austausch mehr?)
- ▶ Follow-up AlterOrganic: Man könnte fragen, wer von der E-Gruppe darüber hinaus tätig sein wollen. Möglicherweise 2–3 Leute im Verein mit dem Follow-up beauftragen, oder eine Gruppe in der Dritten Welt, die von jemanden hier betreut wird. AlterOrganic-Workshops anderswo wurden von einigen Teilnehmern vorgeschlagen. In vier Fällen gibt es Interesse, lokale Ausgaben der Proceedings zu machen (Indien, Iran, Ostafrika, Westafrika). Einige Kostenvoranschläge scheinen sehr hoch zu sein. Evelyn wird dem Vorstand die Kosten für den Druck der LPP-Workshop-Proceedings in Indien mitteilen.
- ▶ Wir sollten die Folgen des Workshops und der Verbreitung der Proceedings verfolgen. Die E-Gruppe soll überlegen, wie man sich in dieser Hinsicht auf dem Laufenden halten kann und wo und wie die Outputs in Lobbying hineingefüttert werden. Feedback von der E-Gruppe könnte auf der Agrecol-Website als Extrakt dokumentiert werden; Tommy wird dies versuchen. Aber zuerst soll man mit dem Steuerungskomitee der E-Gruppe absprechen, ob es damit einverstanden ist.

- ▶ Kleinere Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen bilden, die auch jüngere Leute anziehen würden. „Alte“ und „Junge“ könnten das Thema gemeinsam bearbeiten: Mentoring durch die „Alten“, von der Energie der Jungen getragen.
- ▶ Mehr Networking betreiben. Es gibt viele kompetente Organisationen im Süden. Wer kümmert sich um den Austausch mit Agrecol-Afrique, Agrecol-Andes, FUE? Diese Arbeit sollte auf viele Schultern verteilt werden. Bei der Inforunde soll nicht nur über die eigene Arbeit sondern auch über die Netzwerk-Kontakte berichtet werden. Gemeinsame Projekte könnten aus den Netzwerk-Kontakten wachsen. Informationen zu den Vernetzungsstellen und von Personen, die Kontakte zu anderen Netzwerken haben, könnten im Rundbrief gebracht werden, der per Email an alle Agrecol-Mitglieder geschickt wird.
- ▶ Kooperation zwischen Mitgliedern, um auf der gleichen Schiene weiterzudenken; diese Ressource von Wissen und Können sollte genutzt werden. Agrecol kann als Ausgangspunkt zur Entwicklung von Projekten der Mitglieder dienen.
- ▶ Weiterbildung zu neuen Themen, die zunehmend wichtig werden, z.B. Wasser, Biodiversität. Beim Bienen-Treffen (Frühjahr 2004) könnte Ursula eine zweistündige Veranstaltung zu Wasser organisieren. Wir könnten möglicherweise ein komplettes Wochenende über Wasser in 2005 planen. Ursula könnte an laufenden Veranstaltungen teilnehmen, um sich zu informieren. Wenn dies als Wochenendthema aufgenommen wird, würde Ursula sich anschließen. Biodiversität wäre auch ein mögliches Thema für ein Wochenende – 2005? 2006? (Wolfgang?)

## Konkretisierung der Aktivitäten – wer macht was?

Ziel / Aktivität	Zuständig
Bewährtes erhalten	Alle im e.V.
Agrecol-Afrique Workshop Nov 2004 zum Kennenlernen als Partner	Almut, Uli Hoesle; möglicherweise Ann, Tommy, Ursula
Belebung Dialog zwischen Agrecol und Vernetzungsstellen Seminar mit Agrecol-Afrique/Andes in D	Afrique: Ann Andes: Uli/Frank? (Almut und Ann fragen zuerst Irene)
Follow-up AlterOrganic-Prozess: - E-Group "outsourcen"? - Lokale Vermarktung von Bio-Produkten und Zertifizierung	Johannes, Tommy, Pieter, Uli Ide (?), Wolfgang (bei der Diskussion) Moderation der E-Group: vorerst Johannes (1-2 Tage/Vierteljahr; wird vom Verein bezahlt)
Gezielte Mitgliederwerbung bei Geldgebern	Ann (welche Mitglieder sind schon bei Geberorganisationen?)
Wasser als neues Thema	Ursula
Frisches Blut, junge Leute (Universitäten)	Wolfgang: DTT 03 (mit Agrecol Broschüren und Publikationen)
Einladung an Studenten aus "Süden" und "Osten" Seminare mit Studentengruppen, z.B. beim Entwicklungspolitischen Forum	Berlin: Peter Göttingen: Berthold, Wolfgang, Ann Hohenheim: Tommy Hamburg: Ursula Bonn: Gudrun und Klaus? Martin Baumann? Witzenhausen:?
Veranstaltungen Grüne Woche?	Vielleicht 2005?
Weiterbildung für "Alt" und "Jung", z.B. Konfliktmanagement	Tommy, Berthold, Ursula
Themenorientierte AGs	s. AlterOrganic, Agrarforschung, Gentechnik
Rückkehrer aus der Entwicklungshilfe	Uli (Niedersächsisches Schulprogramm), Ursula (EED), Gudrun? Johannes? (DED)
Kompetente Fachdiskussionen, z.B. nutzerzentrierte Ökologie	Wolfgang (fürs Frühjahrstreffen anmelden)
Fond für fachlichen Erfahrungsaustausch	Almut -> Ann -> potentielle Geber
Broschüre überarbeiten	Wolfgang, Evelyn, Pieter -> Vorstand
Arbeitsgruppe Agrarforschung	Wolfgang, Tommy, Karl, Ann, Mohan (?), Hans-Jörg (?)
DFOR Gentechnik-Papier	Karl, Wolfgang, Ann, Almut, Ursula, Evelyn, Berthold
Projekte: - Gemeinsame Projekte auch zum Broterwerb - Synergie zwischen beruflichem Engagement u. ehrenamtlichen Agrecol-Aktivitäten fördern	?
Networking	Ann, Evelyn, Gudrun (?), Tommy (?)



# ANHANG

## Programm des Treffens

Freitag nachmittag: Info-Runde

Freitag abend            Begrüßung (*Ann Waters-Bayer*)  
Einführung ins Programm (*Thomas Becker*)  
AlterOrganic Prozess (*Johannes Kotschi*)

Samstag vormittag    *Moderation: Ursula Gröhn-Wittern*

Beispiele von anderen NRO

- Liga für Hirtenvölker (*Evelyn Mathias*)
- PROLINNOVA (PROMoting Local INNOVATION) Initiative (*Ann Waters-Bayer*)

Agrecol e.V.: Was haben wir erreicht?  
Wo stehen wir jetzt?  
Was bedeutet Agrecol für uns?

Samstag nachmittag „Dreamwalk“: Was wollen wir mit Agrecol erreichen?

Samstag abend            *Moderation: Peter Neunhäuser*

Austausch und Diskussion

Sonntag vormittag    *Moderation: Peter Neunhäuser*

Konkretisierung der Aktivitäten: Wer macht was?

## Liste der Teilnehmenden

<b>Name</b>	<b>Adresse</b>	<b>Tel / Fax / Email</b>
Wolfgang Bayer	Rohnsweg 56 D-37085 Göttingen	T 0551-485751 F 0551-47948 E wb_bayer@web.de
Thomas Becker	Farrenstr. 5 D-70186 Stuttgart	T 0711-467157 E thomas.becker@facilitation.de
Ursula Gröhn-Wittern	Eidelstedter Weg 186 D-25469 Halstenbek	T 04101-41675 E uwittern@freenet.de
Almut Hahn	Mühlthalstr. 12 D-69121 Heidelberg; und BP 645, Thiès, Sénégal	T 06221-472905 E almut.h@enda.sn
Uli Ide	Rua Oswaldo Nobre 169 39401–Montes Claros MG, Brasil	T +55-38-32148175(?) E msouza2@gwdg.de
Johannes Kotschi	Johannes Acker Str. 6 D-35041 Marburg	T 06420-822870 (Büro) F 06420-822871 E kotschi@t-online.de
Evelyn Mathias	Weizenfeld 4 D-51467 Bergisch Gladbach	T 02202-932921 F 02202-932922 E evelyn@mamud.com
Karl Müller-Sämman	Klosterrunstr. 17 D-79379 Müllheim (Baden)	T 07631-174460 (Büro) E km@anna-consult.de
Ingeborg und Peter Neunhäuser	Bamberger Str. 52 D-10777 Berlin	T 030-2137911 E peter@neunhaeuser.de
Sibylle Pich	Rohnsweg 56 D-37085 Göttingen	T 0551-485751 F 0551-47948 E sibyllepich@web.de
Pieter Pietrowicz	Mörikestr. 5 D-34125 Kassel	T 0561-8704724 E p@pietrowicz.de
Berthold Schrimpf	Ahornallee 5 D-37170 Uslar	T 05574-1228 (priv.) T 05574-5285 (Büro) E schrimpf.b@t-online.de
Ann Waters-Bayer	Rohnsweg 56 D-37085 Göttingen	T 0551-485751 F 0551-47948 E waters-bayer@web.de

## Info-Runde

**Peter and Ingeborg Neunhäuser** verbringen den Sommer auf der Heide und den Winter in Berlin. Peter hat 25 Jahre bei der Leitung des Seminars für ländliche Entwicklung (SLE) gearbeitet und ist jetzt im sogenannten Ruhestand. Auch der Seminarleiter Bernd Schubert ist im Juli in Rente gegangen. Die vier alten Männer in der Seminarleitung werden jetzt von drei jungen Frauen abgelöst: Carola Jacobi (Seminarleitung), Karin Fiege (Stellvertreterin) und Gesa Grundmann (Mitarbeiterin). Peter betreut einen Verein der Freunde und Förderer des SLE, der bis jetzt 69 Mitglieder, hauptsächlich ehemalige Teilnehmer, hat. Nach 41 Jahren in Dahlem zieht das SLE jetzt um – in die Emil-Fischer-Stadtvilla in der Hessischen Strasse nahe des Naturkundemuseums in Berlin Mitte.

Von Ingeborg ist ein Gedichtband veröffentlicht worden mit dem Titel *Lehrer-Los*. Sie hat zwei Gedichte vorgelesen, die die Zwiespältigkeit des Landlebens und der Landwirtschaft in Deutschland sehr treffend und humorvoll beschreiben. (Während des Wochenendes hat sie auch ein Gedicht über Agrecol geschrieben – s. Seite 2.)

**Almut Hahn** ist heute aus Senegal nach Deutschland gekommen. Sie hat die Vernetzungsstelle Agrecol-Afrique in Senegal aufgebaut. Jetzt ist sie Rentnerin und dort geblieben. Sie wohnt z.Zt. in Thiès, hat aber ein eigenes Feld (3 ha) etwa 7 km davon entfernt und wird bald dorthin umziehen. Sie beschreibt es als ein „spannendes Feld des Ausprobierens“, das auch als Demonstration gedacht ist. Sie baut biologisch an und interessiert sich besonders für Medizinalpflanzen. Sie macht auch Vergleiche der biologischen und konventionellen Hühnerhaltung. Sie arbeitet noch halbezeit bei ENDA-PRONAT in Dakar in einer begleitenden, beratenden Funktion. Sie schreibt kleine Bücher für Bauern, die beschreiben was andere Bauern in der Gegend ausprobiert haben. Außerdem arbeitet sie informell mit lokalen Bauernorganisationen / -gruppen zusammen, einschließlich der „Praktikergruppe“, wozu sie sich jetzt zählt, und entwickelt gemeinsam mit ihnen Projekte. Sie hat Pläne, eigene Bücher über Ökologie zu schreiben.

**Uli Ide** ist vor kurzem nach Südost-Brasilien umgezogen, in die Gegend, wo er früher beim DED gearbeitet hat. Es ist ein Anbaugebiet für Sojabohnen, etwa 500 km nördlich von Bela Horizonte im Bundesstaat Minas Gerais. Er ist jetzt in einer Art Orientierungsphase, will die Beratungsarbeit für deutsche Entwicklungshilfeorganisationen weiter machen, will aber auch ein brasilianisches Standbein entwickeln. Er hat Kontakt mit dem Centro Agricultura Alternativa und wird möglicherweise mit dem Zentrum zusammenarbeiten. Er und seine Frau haben ein Grundstück am Strand in einem Mangrovegebiet, wo viele Leute jetzt Krabben züchten. Er will andere Systeme entwickeln, aber sie zuerst selber ausprobieren, und diese vielleicht mit Tourismus kombinieren. Die erste Biofachmesse in Lateinamerika findet bald statt. Es geht um Vermarktung, partizipative Zertifizierung, Verarbeitung von alternativen Früchten. Er hält auch Kontakt mit dem PTA-Netzwerk, das einen eigenständigen Pool von Beratern aufgebaut hat, die auch in lusiphonen Ländern in Afrika arbeiten wollen. Die brasilianischen NRO haben schon weitgehende Erfahrungen mit der Organisationsentwicklung.

**Karl Müller-Sämman** hat beim internationalen Agrarforschungszentrum CIAT und dann in Deutschland in einem Institut für nachwachsende Rohstoffe gearbeitet. Er hat sich jetzt selbständig gemacht und zusammen mit einem Freund eine Agentur für Nachhaltige Nutzung von Agrarlandschaften (ANNA) in Müllheim gegründet. Sie bearbeiten Projekte für Baden-Württemberg und die EU zur reduzierten Bodenbearbeitung, biologischen Produktion von Soja in Süddeutschland, Zitronella als lokalem Nischenmarkt usw. Sie machen zusammen mit Bauern Feldversuche. Zur Zeit laufen mehrere Projektanträge. ANNA betreut ein Internet-Portal zum Thema nachwachsende Rohstoffe.

**Wolfgang Bayer** arbeitet seit 1985 als freier Gutachter. Es hat gerade Studien zur kleinbäuerlichen Tierhaltung in Südafrika durchgeführt. Die Berater und Forscher wissen wenig über Landwirtschaft, vor allem Tierproduktion, in den „communal lands“ Einige Überraschungen wurden entdeckt: die kommunalen Herden sind keine Krankheits-Reservoir; es gibt spezialisierte Jagdhundzüchter und erstaunlich hohe Preise für Jagdhunde (= Kuh oder kommerzieller Zuchtbulle). Er hat zusammen mit Ann den Teil über Tierhaltung bei einem vierwöchigen Workshop für Entscheidungsfinder aus Äthiopien angeboten. Nachher gab es sehr gute Berichte von NRO in Äthiopien, dass die äthiopische Regierung ihre Politik zum Pastoralismus überdenkt.

**Ursula Gröhn-Wittern** hat zusätzliche Ausbildungen (Anti-Bias-Training, Mediation) gemacht. Bis jetzt gibt es bei den Deutschen keine starke Nachfrage nach Mediation, da sie traditionell vor Gericht gehen und ihre

Rechtsschutzversicherung in Anspruch nehmen. Mediatoren arbeiten bis jetzt hauptsächlich bei der Supervision in Kommunen und Schulen. Ursula würde gerne im Bereich interkultureller Konfliktlösung arbeiten. Über den Kinderschutzbund hat sie eine Vormundschaft für minderjährige Flüchtlinge übernommen. Sie bearbeitet weiterhin ihr bisheriges Thema: Saatgut und Erhaltung genetischer Ressourcen in der Landwirtschaft.

**Ann Waters-Bayer** arbeitet immer noch (seit 14 Jahren) bei ETC in den Niederlanden, früher beim Projekt ILEIA und jetzt bei der Einheit „Ecoculture“. Sie wird mehr über PROLINNOVA (PROMoting Local INNOVation) am nächsten Tag erzählen. Außerdem macht sie bei der Vorbereitung eines Pastoral Community Development Project in Äthiopien mit. Sie war vom Januar 2000 bis zum Dezember 2002 Mitglied des NRO-Komitees (NGOC) der Consultative Group on International Agricultural Research (CGIAR). **Gudrun Soergel** war „administrative assistant“. Beim CGIAR Annual General Meeting (AGM) im Oktober 2002 in den Philippinen hat das NGOC die Arbeit mit der CGIAR auf System-Ebene „eingefroren“. Die „Civil Society Organisations“ (CSOs), die beim AGM waren, wollten das Verhältnis zwischen den CSOs und der CGIAR evaluieren. Patrick Mulvany von der ITDG (Intermediate Technology Development Group) ist seit Oktober 2002 der neue Vorsitzende des NGOC. Es ist aber nicht ersichtlich, ob die CSOs ihre Evaluierung machen werden. Es wird allerdings seitens der CGIAR eine Evaluierung des NGOC und des „Private Sector Committee“ durchgeführt. Die Ergebnisse werden beim AGM Ende Oktober 2003 in Nairobi vorgestellt. Im Rahmen der PROLINNOVA-Initiative nimmt Ann teil an einigen Veranstaltungen des GFAR (Global Forum on Agricultural Research), so an der Konferenz im Mai 2003 in Dakar. Bei dieser Gelegenheit hat sie Agrecol-Afrique in Thiès besucht und an einem Seminar für Medienleute teilgenommen, das Agrecol-Afrique durchführte.

**Berthold Schimpf** hat mit seiner Familie Urlaub im Walsertal gemacht und Agrecol-Mitglied **Franz Rauch** besucht. Er hat die Betreuung des Projektes in Jugoslawien für Brot für die Welt an eine lokale Bauernorganisation abgegeben. Er arbeitet jetzt hauptsächlich im südlichen Afrika mit Betonung auf die Zusammenhänge zwischen Nothilfe, Rehabilitation und Entwicklung. Es scheint schwieriger, die Zusammenhänge den Institutionen im Norden als denjenigen im Süden klarzumachen. Die Nothilfe zerstört einige traditionelle „crisis coping mechanisms“. Er macht Studien, Organisation und Moderation von Workshops, und Prozessbegleitung, und wird möglicherweise Teile dieser Arbeit in Südafrika zusammen mit Wolfgang machen. Er kam gerade aus Somalia (Mogadischu) zurück und war über die Zerstörung und Sicherheitssituation schockiert.

**Tommy Becker** arbeitet als freiberuflicher Trainer, hauptsächlich für DSE (jetzt INWENT genannt), sowohl in Bad Honnef (Projektmanagement) als auch im Ausland, z.B. Jemen (Selbsthilfeförderung, Gender). Er fliegt nächste Woche nach Thailand, um ein Training über partizipative Ansätze zu geben. Außerdem betreut er eine „biofood“-Kooperative in Stuttgart. Er traf vor kurzem Agrecol-Mitglied **Timmi Tillmann**. Timmi und **Maruja Salas** sind aus China zurückgekehrt und werden im Oktober für zwei Jahre nach Thailand gehen, um bei einem Netzwerk für „capacity building“ in endogenem Wissen und partizipativer Technologie-Entwicklung zu arbeiten.

**Evelyn Mathias** arbeitet bei einer kleinen NRO Liga der Hirtenvölker (League for Pastoral Peoples), worüber sie morgen mehr erzählen wird. Sie interessiert sich besonders für traditionelle Tiermedizin und fliegt nächste Woche nach Kanada für einen „Writeshop“, wo traditionelle Methoden mit Ethno-Botanikern ausgewertet werden.

**Johannes Kotschi** war im diesem Jahr zweimal in Madagaskar. Sein Arbeitsgebiet wird immer breiter („all-round“) und er will jetzt vertiefend etwas tun. Er arbeitet z.Zt. für die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) an einer Studie über Erosionsschutz. Eine lokale NRO soll als Träger für die Erosionsschutzarbeit gegründet werden. Die Mitarbeiter, die jetzt vom Projekt bezahlt werden, sollen eine eigenständige NRO bilden – eine schwierige gruppensdynamische Geschichte. Dies ist ein ähnlicher Ansatz wie bei seiner früheren Arbeit in Aserbaidschan. Er will sich zwei Themen stärker widmen: 1) lokale Vermarktung und Zertifizierung von organischen Produkten, im Auftrag vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt, vorerst in Nordsumatra. Er hat Vorschläge in dieser Richtung auch an die AlterOrganic E-Gruppe gemacht; 2) mit Karl arbeitet er an einer Literaturstudie für IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements) zu Landwirtschaft und Klimawandel und die Eignung des Ökolandbaus für CO<sub>2</sub>-Emissionshandel in der ländlichen Entwicklung. Hierzu werden Projektvorschläge eingeladen. Er wird am Abend mehr über AlterOrganic erzählen.